

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungskatalog 1924a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einpaltige Beizeile oder deren Raum 15 Pfg.
Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telephonruf 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

Nr. 14.

Köln, den 1. April 1904.

V. Jahrgang.

Verbandsmitglieder! Stärkt den Verband durch Gewinnung neuer Mitglieder!
Stärkt den Verband durch Eure Opferwilligkeit! o o o

Das Vordringen unseres Verbandes im Sauerlande.

Seit einiger Zeit bricht sich auch unter den Arbeitern hiesiger Gegend die Stimmung Bahn, sich den christlichen Organisationen anzuschließen. Besonders sind es die Holzarbeiter, die bahnbrechend vorgehen und die in letzter Zeit verschiedene Ortsgruppen gegründet haben. Es steht zu erwarten, daß das bisher verschlossene Sauerland nunmehr recht bald eine entsprechend starke christliche Gewerkschaftsbewegung aufweisen wird.

Die Schwierigkeiten, die in hiesiger Gegend vorläufig zu überwinden sind, kommen von Seiten der Arbeitgeber. Es scheint, daß dieselben vom sozialen Verständnis herlich wenig besitzen und daß die zur Bekämpfung desselben in den letzten Jahren erfolgte Aufklärung in Wort und Schrift an ihnen spurlos vorüber gegangen ist. In Arnsberg kündigte ein Unternehmer, sobald unsere Zahlstelle dort gegründet war, den Kollegen an, daß man nunmehr von ihm im Punkte freiwillige Unterstützung nichts mehr zu erwarten habe. Der Unternehmer zahlte nämlich bis dahin bei Krankheitsfällen den Arbeitern eine Extraaufstützung. Diese Unterstützung soll jetzt den organisierten Arbeitern entzogen werden. An und für sich kann man über ein solches „Unterstützungswesen“ ja getrennter Meinung sein. Bedenklich wird die Sache jedoch in diesem Falle dadurch, daß das Entziehen der Unterstützung gleichsam eine Strafe sein soll für das „Verbrechen“, einer christlichen Organisation beigetreten zu sein. Oder will vielleicht der Unternehmer jetzt den organisierten Arbeitern statt „Unterstützungen“ einen erhöhten Lohn zahlen, damit die Kollegen selbst in Form eines Sparpfennigs sich eine Unterstützungslasse schaffen können und in Notfällen nicht auf Gnade angewiesen sind?

Auf eine andere Art und Weise wie eben geschildert, geht man in Hülften gegen unsere Kollegen vor. Hier hielt es die Möbelfabrik von Jos. Krippendorf für gut, drei Kollegen, die seither in musterhafter Weise ihre Arbeiten verrichtet, wegen „Ersparnisse und Mangel an Beschäftigung“ zu kündigen. Wenn der Grund der Kündigung wirklich nicht den Charakter der Unwahrheit oder sollen wir vermuten der bewußten Lüge trägt, hätten wir dagegen nichts einzuwenden. Letzteres müssen wir aber annehmen, nachdem wir uns davon überzeugt haben. Wir schickten nämlich einen Tag nach der Kündigung einen auswärtigen, ebenfalls organisierten Kollegen zu Krippendorf hin, der auch angenommen wurde.

Daraus schöpfen wir mit Recht den Verdacht, daß Herr Krippendorf unsere Zahlstelle mit seinen Kündigungen treffen will und daß es ihm darauf ankommt, die Organisation kalt zu stellen. Sollte er dieser Meinung in Wirklichkeit sein, so hat er sich vollends verrechnet, wenn alle Gehülften, welche zur Zeit bei ihm beschäftigt zu werden die Ehre (?) haben, bleiben dem christlichen Holzarbeiterverband nunmehr gerade und dennoch tren. Sie haben eingesehen, daß es die höchste Zeit ist, gegen die Erdrücker der zeitgemäßen Freiheit Front zu machen.

Und noch ein anderer Punkt ist es, der die hiesigen Kollegen veranlaßt, nun erst recht dem Verbande treu zu bleiben. Es ist dies das auf dieser Weltstelle existierende Bindensystem betreffs der Lohnzahlungen. Dieses System ist danach anzuordnen, entgegen der Gewerbeordnung keine über-

sichtliche Abrechnung etwa von Monat zu Monat haben zu können. Bis fast ins Unendliche ziehen sich Katenzahlung auf Katenzahlung. Wie es bei diesem Verhältnis mit den vermeintlichen Vereinbarungen und Affordräge aussieht, kann sich nur der vorstellen, der damit zu thun gehabt hat; der eine Gehälte behauptet nach Jahreschluss und unter Bezugnahme des gnädigst ausgehändigten Rechnungsauszeuges, auf welchem vielleicht noch ein Saldo zurück erstattet werden soll, die angelegten Stücklöhne seien zu niedrig angelegt, und ein anderer sagt, der Auszug könne unmöglich so stimmen. Warum zahlt Herr Krippendorf seinen Arbeitern nicht gleich den Lohn aus, sobald wie er verdient ist? Die Arbeiter können ihr Eigentum selbst verwahren. Noch eine Reihe anderer Sachen könnten hier angeführt werden, unter denen die Kollegen nicht nur in Hülften und Arnsberg, sondern im ganzen Sauerlande zu leiden haben. Vielleicht findet sich später Gelegenheit, die Löhne, Arbeitszeit, Beschaffenheit der Werkstätten, Schutzvorrichtungen an den Maschinen, Behandlung der Kollegen usw. einer ausführlichen Kritik zu unterziehen. Vorläufig dürfte das bis jetzt angeführte wenigstens in etwa andeuten, weshalb man gegen die christlichen Gewerkschaften im Sauerlande Front macht von Seiten der Arbeitgeber.

Es bedarf selbstverständlich nicht des Hinweises, daß die hiesigen Kollegen trotz der Chikanen an dem Verbande festhalten werden. Sie werden dies thun auch auf die „Gefahr“ hin, daß man sogar die Polizei gegen uns mobil zu machen droht. Uns läßt es vollständig kalt, wenn jemand über die Dube läuft und sagt, der Herr Polizeiwachmeister sei beim Herrn Chef gewesen und habe gefragt, ob er schon durch die vorgefallenen Gespräche Schaden erlitten hätte. Sei dies geschehen und sei über die Fabrik die Sperre verhängt, so würden die Schuldigen sofort abgeführt. An diesem einseitigen Märchen erliegt jeder, wie dumm man hier die Arbeiter noch glaubt halten zu können. Wir sind in Deutschland ja manches von der Polizei gewohnt, glauben in diesem Falle jedoch nicht daran, daß ein Polizeiwachmeister so schlecht über die gesetzlichen Bestimmungen unterrichtet ist. Im übrigen sagen wir: Dange machen gilt nicht! Die Kollegen bleiben allen Stürmen zum Trotz im Verband. Sie werden nunmehr erst recht dafür sorgen, daß der Organisationsgedanke bis in die kleinsten Winkel des Sauerlandes hineingetragen wird. Hoch der christliche Holzarbeiterverband! Hinweg mit den Schäden in unserm Verufe, hinweg auch mit dem Bindensystem!

Bestrafungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Arbeiterschutzbestimmungen im Jahre 1902.

Im Reichsarbeitsblatt werden die einer dem Reichstag zugegangenen Denkschrift entnommen Zahlen veröffentlicht über alle zur Kenntnis der Gewerbeaufsichtsbeamten gelangten rechtskräftigen Bestrafungen aus dem Jahre 1902 wegen Zuwiderhandlungen gegen die Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnungen und der auf Grund der Gewerbeordnung vom Bundesrat erlassenen Bestimmungen. Die Gesamtzahl aller Zuwiderhandlungen betrug nach dieser Denkschrift 5621.

Am höchsten war danach die Zahl der Verstöße gegen Bestimmungen betreffend die Arbeitsbücher. Abgesehen von unzulässigen Eintragungen (256 Fälle) wurden 1869 Zuwiderhandlungen gezählt, welche zur Bestrafung von 1937 Personen führten. Sehr hoch war auch die Zahl der Verstöße gegen die §§ 120a—120c der Gewerbeordnung, welche den Schutz der Arbeiter gegen Gefahren für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit betreffen. Polizeiliche Verfügungen auf Grund dieser Paragraphen wurden von 134 Personen in 128 Fällen, vom Bundesrat erlassene Bestimmungen gleicher Art von 967 Personen in 927 Fällen übertreten. Von den überhaupt erkannten vier Gefängnisstrafen wurden allein drei auf Grund der §§ 120a—c, d ausgesprochen.

Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe wurden von 838 Personen in 774 Fällen übertreten.

Am seltensten ist die Verurteilung wegen Verhängung anderer als der in der Arbeitsordnung vorgesehenen Strafen vorgekommen (1 Fall, 1 Person), desgleichen wegen unzulässiger Kennzeichnung der Arbeiter durch das Zeugnis (1 Fall, 1 Person). Wegen Unterlassung der Barzahlung in Reichswährung (Aruchsystem) wurden 22 Personen in 18 Fällen, wegen Lohnzahlung in Gast- u. Schankwirtschaften oder an dritte 29 Personen in 28 Fällen bestraft.

§ 153 der Gewerbeordnung, betreffend Vergehen gegen die Freiheit in bezug auf Verabredungen und Vereinigungen zwecks Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, kam nur einmal zur Anwendung; es wurde auf die hier allein zulässige Gefängnisstrafe erkannt.

Die meisten Bestrafungen kamen vor in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel (1557 Personen, 1532 Fälle). 755 Verurteilte waren im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe tätig, 655 in der Industrie der Steine und Erden, 519 im Beherbergungs- und Erquickungsgewerbe, 525 in der Metallverarbeitungsindustrie. Das Baugewerbe war an der Gesamtzahl der Verurteilten mit 356 Personen, die Textilindustrie mit 315 Personen beteiligt. Sehr gering war die Zahl der Verurteilten aus dem Handelsgewerbe (4), den künstlerischen Gewerben (9) und dem Verkehrsgewerbe (10).

Die Strafen waren fast ausschließlich Geldstrafen. Von 5943 Personen wurden nur 4 mit Gefängnis, 5939 mit Geld bestraft.

Bemerkenswert sind die Bestrafungen insofern noch, als dieselben meistens sehr gering ausgefallen sind. Nur 4 landten auf Gefängnis. Wie viele Arbeiter mögen wohl in derselben Zeit auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung mit Gefängnis bedacht worden sein? Auch die Geldstrafen sind für einen Arbeitgeber kaum nennenswert und wirken sicher nicht abschreckend. Wurden doch die allermeisten Personen, 3030, nur mit 3 M. bestraft. Die übrigen Strafen verteilen sich wie folgt: 1815 Personen mit über 3 bis 10 M.; 613 Personen mit über 10 bis 20 M.; 395 Personen mit über 20 bis 30 M.; 68 Personen mit über 50 bis 100 M.; 14 Personen mit über 100 bis 200 M. und 4 Personen mit über 200 M.

Rundschau.

Eine sozialistische Schriftstellerin über das religiöse Moment in der Arbeiterbewegung. Eine Anerkennung der christlichen und eine scharfe Kritik der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung findet sich

In einem Artikel des „Gewerkvereinsboten“ (Girsch-Dunker) aus der Feder der vor einigen Wochen aus der sozialdemokratischen Partei ausgestreuten Schriftstellerin Fanny Imle. Dieselbe schreibt:

Dass eine religiös-sittliche Vertiefung der Arbeiterbewegung und zwar nicht nur soweit sie sich innerhalb der deutschen Gewerkschaften abspielt, dringend Not thut, das unsere Arbeiter im erstickenen Staub des Alltagsdringens nach einer Oase der seelischen Erfrischung schmachten, das sie aus all der Halbheit und Erbärmlichkeit, welche sie umgibt, den sehnsüchtigen Blick nach einem Urbild der Vollkommenheit erheben möchten und das sie oft, ihrer eigenen Schwäche bewußt, verzweifeln nach einer sittlichen Stütze suchen, das kann keiner leugnen, der selbst in den Reihen der Kämpfer und Mitarbeiter steht. Wenn wir ehrlich sind, so müssen wir eingestehen, daß unserer ganzen Arbeiterbewegung, Einzelercheinungen ausgenommen, noch der sittliche Ernst fehlt, welcher die Vorbedingung zur Erreichung ihrer Ziele und zur ehrenvollen Behauptung ihrer Rechtspositionen ist.

Dieser Zustand ist um so bedenklicher, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß sich die moralische Verantwortlichkeit der Arbeiterschaft mit dem Einwirken ihrer wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bedeutung steigert. Wer, wie wir, die Zukunft der Nation vertrauensvoll auf die Schultern des Arbeiterstandes legen will, muß unermüdet an der sittlichen und kulturellen Hebung dieses geistig vernachlässigten und in seinem Gefühlsleben verstandnislos zurückgedrängten Standes arbeiten. Sittliche Normen geben, heißt aber auch die Notwendigkeit ihrer Befolgung bindend begründen, und es ist ganz unmöglich, unsere Arbeiterschaft ohne höhere Ideale vor ihre, so unendlich viel Selbstverleugung und persönliche Kraft erfordernden Aufgaben zu stellen. Ob aber in einem Kampfe, der vorläufig mehr Opfer aufwirft, als er Erfolge verspricht, die Energie und das Vertrauen der Streiter durch bloßen Hinweis auf die kulturhistorische Mission der Arbeiterschaft oder durch einen bloßen Appell an das individuelle Verantwortlichkeitsgefühl aufrecht erhalten werden kann, diese Frage müssen die Gewerkschaftler vorurteilsfrei prüfen. Es ist eine nicht zu übersehende Thatsache, daß innerhalb der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung der jugendliche Idealismus der ersten Jahrzehnte mehr und mehr einem über das wünschenswerte hinausgehenden Materialismus Platz gemacht hat und daß nicht mit Unrecht eine allmähliche ideelle Verödung des Organisationslebens beschränkt wird. Wenn so die extrem sozialistischen Ideale kaum einige Jahrzehnte lang das sittliche Handeln und die Kulturbestrebungen der deutschen Arbeiterschaft ausschlaggebend beeinflussen konnten, wieviel weniger nachhaltig wird die moralische Einwirkung des nächstern Zukunftsprogramms nach dem Sinne des Artikelschreibers sein? Gibt es überhaupt für uns sterbliche Menschen ein selbstloses Ideal von dieser Welt, zu dessen Erreichung wir unsere ganze Kraft anbieten? Sollen wir nicht bewußt oder unbewußt aus der Halbheit und Kleinheit unserer Umgebung und unseres Ichs zu Idealen der Vollkommenheit, welche jenseits dieses Lebens der sinnlich wahrnehmbaren Wirklichkeit liegen? Wo fast übermenschliche Anstrengungen nötig sind, und das ist im Kampfe der Arbeiterschaft der Fall, da bedarf es der überirdischen Vorbilder, und wo an den Kämpfer unlösliche Probleme, unentbehrliche sittliche Konflikte herangetragen, da bedarf es des Bestehens einer höheren Instanz als jemals ein von Menschen erschaffenes und nie auf alle Einzelfälle anwendbares Sittengesetz, sei dieses auch von reinstem Geiste der Solidarität und des Fortschritts durchweht, sein kann. Wenn also der Verfasser dem Sinne nach sagt, die Thätigkeit innerhalb der Arbeiterbewegung müsse sich im einzelnen zur Religion vertiefen, so möchte ich diesen Satz umstellen und ausdrücken, daß die Religion unser Wirken innerhalb der Arbeiterbewegung unterstützen, leiten und läutern muß. Hier handelt es sich nicht darum, daß sich diese oder jene Organisation ein religiöses oder konfessionelles Schlagwort auf ihre Fahnen schreiben soll, hier gilt es, den Geist des protestantischen Christentums über die kirchliche Gemeinschaft hinaus auf die Arbeiterbewegung auszudehnen und die religiös-sittliche Bestimmung nicht nur in den Stunden des offiziellen Gottesdienstes, sondern im kampfbewegten Alltagsleben zu betonen. Unsere organisierte Arbeiterschaft ist dazu berufen, die christliche Nächstenliebe konsequenter und tapferer zum Ausdruck zu bringen, als dies den übrigen Ständen der Gesellschaft bisher gelang. Sie hat bereits zahlreicher die Brücke von der Wohlthätigkeit zur organisierten Volkshilfe überschritten, und sie will das gelegentliche Almosen an Einzelne durch die dauernde Hebung der Lage des ganzen bedrückten Volkes ersetzen. Noch herrscht das christliche Sittengesetz seiner sozialwirtschaftlichen Konsequenzen, noch gilt es, den Eigenwillen und die hochmüthige Selbstüberhebung Weniger durch die Hingabe an die Gesamtheit, durch die Anerkennung der menschlichen Gleichberechtigung zu überwinden, um so den höchsten Staatszweck, die Behauptung des Gemeinwohls, zu erreichen. Will unsere Arbeiterschaft diesen hohen Aufgaben nach Möglichkeit gerecht werden, so braucht sie nicht zur mehr theoretischen, hat doch alles Fortschreiten und Wissen der Vergangenheit nicht zur Sanierung der sozialen Zustände genügt, sondern sie bedarf eines sittlichen Halt, welchen ihr kein Märschfeld und keine Entschädigung aus dem Herzen nehmen kann. Keiner Ueberzeugung nach kann aber dieser sittliche Halt nicht durch die selbstüberhebende Erfindung einer neuen Gewerkschaftsreligion der Arbeiterschaft geschaffen werden, sie wird ihn sich erringen, wenn sie den Mut hat, unter dem Zeichen des alten Glaubens in den Kampf der neuen Zeit zu ziehen.

Die Schriftstellerin hat die sozialdemokratische Schule sowohl in der Gewerkschaft wie auch in der Partei durchgemacht. Sie kennt die sozialdemokratische Arbeiterbewegung also aus eigener Erfahrung ganz genau. Wenn sie jetzt auf Grund ihrer Erfahrung zu dem oben mitgetheilten Urteil gelangt ist, so soll dies für alle christlich gesinnten Arbeiter ein neuer Impuls sein, trotz aller Hindernisse für die Erstickung unserer Bewegung bis zum letzten Atemzuge weiter zu kämpfen.

nisse für die Erstickung unserer Bewegung bis zum letzten Atemzuge weiter zu kämpfen.

Gewerkschaftliches.

Neuer Zuwachs. Am Sonntag den 27. März tagte in Willingen die Generalversammlung des christlichen Uhrenindustriearbeiterverbandes. Dieselbe beschloß, den Verband aufzulösen und die Mitglieder unserem und dem Metallarbeiterverband zuzuführen. Wir bekommen dadurch drei neue Zahlstellen: Schramberg, Willingen und Lauterbach mit circa 100 Mitgliedern. Damit ist für die christlichen Holzarbeiter Deutschlands der letzte Rest der Lokalorganisationen verschwunden und die Zentralfaktion auf der ganzen Linie durchgeführt. Für die christlich gesinnten Holzarbeiter Deutschlands ist unser Verband jetzt die einzige gewerkschaftliche Organisation. Außer den drei genannten Zahlstellen sind neuerdings hinzugekommen die Zahlstellen: Revelaer, Helmstadt, St. Johann, Friedrichshafen und Kofen. Wir begrüßen die neu hinzugekommenen Kollegen und hoffen, daß sie tüchtige Kämpfer für die christliche Arbeiterbewegung sein werden. Vorwärts immer, rückwärts nimmer!

Aus der österreichischen Gewerkschaftsbewegung. Kaum zwei Jahre ist es her, so schreibt die „Christlich-soziale Arbeiterzeitung“, seit die christliche Gewerkschaftsidee ernsthaft, zielbewußt und systematisch propagiert wird. Wie jede neue Organisationsform, so hatte auch die christliche Gewerkschaftsorganisation mit zahlreichen Schwierigkeiten, die sich aus der Feindseligkeit der Sozialdemokratie sowie dem Mißtrauen und den Mißverständnissen im eigenen Lager ergaben, zu kämpfen. Die kurze Spanne Zeit genügte aber, all den Hindernissen zum Trotz den Samen der Gewerkschaftsidee auszustreuen und wenn auch nur in vereinzelt Fällen, so aber doch zum Keimen, zur Blüte und zum Reifen zu bringen. In Wien selbst besteht bereits eine stattliche Zahl lebensfroher und lebenskräftiger Gewerkschaften, denen vielversprechende Anfänge in der Provinz zur Seite stehen. Ueberall regt es sich, wir leben im Frühling eines neuen Abschnittes christlich-sozialer Organisationsthätigkeit.

Als das erfreulichste Zeichen des Wachstums und der Entwicklung der christlichen Gewerkschaftsorganisation können wir heute mit inniger Freude das Erscheinen einer selbstständigen christlichen Gewerkschaftszeitung ankündigen. Bisher diente unser Blatt der christlichen Gewerkschaftsbewegung — dasselbe wird auch weiterhin geschehen — durch die und in der Rubrik „Gewerkschaftszeitung“. Daß diese Art der publizistischen Vertretung der Gewerkschaftsorganisation auf die Dauer nicht genügen konnte, dessen waren wir uns zu jeder Stunde bewußt. Die christliche Gewerkschaftsbewegung braucht ihr eigenes Organ, das losgelöst von den zahlreichen Aufgaben eines politischen Blattes, sich voll und ganz und ausschließlich der Vertretung und Propaganda der christlichen Gewerkschaftsidee widmen kann. Tausendmal haben wir ein solches Organ herbeigesehnt; freilich mußten hierfür die Vorbedingungen geschaffen sein und diese fehlten bislang noch immer. Nun aber ist die Organisation soweit gediehen, daß sie dem Bedürfnis, ein eigenes Blatt zu besitzen, auch die Fähigkeit ein solches zu erhalten, an die Seite zu stellen vermag.

Nach den uns zugetommenen Informationen wird bereits am 8. April die erste Nummer des selbstständigen Gewerkschaftsorganes unter dem Namen „Der christliche Gewerkschafter“ erscheinen. „Der christliche Gewerkschafter“ tritt vorläufig nur im bescheidenen Umfange auf den Plan und wird nur jeden zweiten und vierten Freitag des Monats erscheinen, (der Abonnementspreis beträgt 3 Kronen per Jahr.) Doch einmal ins Leben getreten, wird er sich zweifellos immer kräftiger entwickeln und sich auf dem weiteren Gebiete der Gewerkschaftsbewegung eine angesehene Stellung erringen. Dazu wünschen wir ihm aus vollem Herzen die kräftigste Unterstützung der Arbeiter in Stadt und Land, dazu erbiten wir ihm unsere innigsten Segenswünsche und rufen ihm aus freudgeschwellter Brust den herzlichsten Willkommenruf entgegen. Es lebe die christliche Gewerkschaftsbewegung! Es lebe „Der christliche Gewerkschafter“!

Ein großes Fragezeichen darf man mit Recht hinter die von der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften angegebenen Mitgliederzahlen setzen, wenn man folgende Widersprüche in dem letzten Jahresbericht in Nummer 10 des Correspondenzblattes liest:

Trotz der in einzelnen Industriezweigen recht ungünstigen Konjunktur haben sich die gewerkschaftlichen Organisationen in ihrer Gesamtheit in überaus erfreulicherweise entwickelt. Die Zahl der Mitglieder ist nicht nur bedeutend gestiegen, sondern die Organisationen sind im Innern ausgestaltet worden und haben besonders ihre Finanzkraft wesentlich gefördert. Ende 1901 betrug die Mitgliederzahl nach dem Stuttgarter Gewerkschaftskongress vorgelegten Statistik 677 510. Im Jahre 1902 erhöhte sich die Zahl auf 738 208 und auch im Jahre 1903 ist eine bedeutende Zunahme der Mitglieder zu verzeichnen. Soweit jetzt schon eine Uebersicht nach den Abrechnungen der Organisationen möglich, läßt sich eine Zunahme von mehr als 100 000 Mitgliedern in den Zentralverbänden im Jahre 1903 konstatieren. Wenn die Zunahme in den Verbänden, für die Abrechnungen noch nicht vorliegen, sich in gleicher Weise gestaltet, wie in den Organisationen, für die nähere Angaben schon gemacht sind, so wird die Mitgliederzunahme circa 140 000 im Jahre 1903 betragen.

Während hier eine ungefähre Mitgliederzunahme von 140 000 herausgerechnet ist, heißt es im Rassenbericht wie folgt:

Der Etat der Generalkommission hat im verfloßenen Jahre nicht ganz die Höhe des Jahres vorher erreicht. Einnahmen und Ausgaben bleiben um ca. 4000 Mk. zurück. Irgend welche Schlüsse auf die Finanzen und auf die Thätigkeit der Generalkommission lassen sich daraus nicht ziehen, denn die Ursachen können sehr verschieden sein. Bedenklich ist jedoch die Thatsache, daß die Einnahmen an Beiträgen der Gewerkschaften 1903 geringer sind als 1902, umso mehr, weil vom 1. Januar 1903 ab die erhöhten Beiträge in Anrechnung zu bringen sind. Die erhöhten Beiträge kommen zwar im verfloßenen Jahre nicht voll zur Geltung, denn die meisten Gewerkschaften leisten ihren Beitrag erst nach Ablauf einer mehr oder weniger langen Frist, weil sie vor Fertigstellung ihrer Quartalsabrechnungen nicht berechnen können, welchen Beitrag sie an die Generalkommission zu zahlen haben. Ein Teil der erhöhten Beiträge ist jedoch im vergangenen Jahre mit zur Berechnung gelangt und trotzdem bleibt die Einnahme an Beiträgen um ca. 8600 Mk. gegen das Jahr vorher zurück. Ob das seine Ursache darin hat, daß die Beiträge höher sind als im Jahre vorher, oder ob die Zahl der Mitglieder im allgemeinen zurückgegangen ist, läßt sich erst feststellen, nachdem die Statistik über die deutsche Gewerkschaftsbewegung für 1903 vorliegt.

Also trotz der erhöhten Beiträge (von 12 auf 16 Pfennig pro Mitglied) und trotzdem ein Mitgliederzuwachs von 140 000 eingetreten sein soll, hat die Kasse 3500 Mk. weniger Einnahme wie im vorhergehenden Jahre. Vielleicht löst der „Rechenkünstler“ Kremser-Düsseldorf das Rätsel.

Eine Warnung vor unvorbereiteten Streiks finden wir im „Correspondent“, dem Organ des Buchdruckerverbandes. Es wird dort im Anschluß an die Quittierung der für Krimmitschau eingegangenen Summen folgendes ausgeführt:

Nicht die Berechtigung der Sache der Arbeiter darf entscheidend bei Streikbeschlüssen sein, sondern die Möglichkeit ihrer Durchführung. Im andern Falle sind nur Nachschläge zu erwarten, welche der Sache der Arbeiter gefährlicher sind als ein an sich berechtigter, ob seiner Undurchführbarkeit aber unterliegender Streik. Die beteiligten Arbeiter werden aber nie mit der generellen Uebersicht und der notwendigen kühlen Ueberlegung an die Beurteilung eines von ihnen beabsichtigten Streiks herantreten, wie dies der Fall ist bei direkt unbeteiligten und verantwortlichen Leitern der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

Der Artikelschreiber verlangt dann, daß bei Massenstreiks von gefahrdrohender Ausdehnung erst die Genehmigung der Generalkommission eingeholt werden solle. Diese Ausführungen dürften auch für die christlichen Gewerkschaften beachtenswert sein. Es kann nur im Interesse der Arbeiter selbst liegen, wenn allen nach menschlichem Ermessen ausschichtslosen Streiks die Genehmigung nicht erteilt wird. Wilde Streiks, die von blinden Draufgängern inszeniert werden, schädigen die Arbeiter ungemein. Ebenso schädlich ist es, wenn während einer Bewegung die Phrasenhelden das Hauptwort führen und die Streitenden mehr auf diese, wie auf nüchtern denkende Führer hören.

Wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften sich freigestellte Agitatoren verschaffen. In Berlin ist zwischen dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverband und der sozialdemokratischen Metallarbeitergewerkschaft ein heftiger Kampf entbrannt um die Besetzung der Aemter für die Ortskrankenkasse der Mechaniker. In einer Versammlung erklärte der zweite Bevollmächtigte des Metallarbeiterverbandes, Wisenthal, die Metallarbeitergewerkschaft habe die besoldeten Posten in der Mechanikerkasse besetzt und sich dadurch Personen (Agitatoren) in unabhängiger Stellung geschaffen, welche für die Gewerkschaft agitieren. Der Verband wolle nicht ruhig zusehen, daß die Gewerkschaft auf diese Weise nach und nach zu besoldeten Gewerkschaftsbeamten komme, dadurch stark werde und die Einheitslichkeit der gewerkschaftlichen Organisation föhre. Das müsse ausgeproben werden, um allen Quasieleuten entgegenzutreten. — Ob nicht auch in anderen Orten, wo die Sozialdemokraten

die Rassenverwaltung in Händen haben, bei der Anstellung von Beamten weniger auf deren Tüchtigkeit, als wie darauf gesehen wird, ob dieselben mächtige sozialdemokratische Agitatoren sind?

Ein Geständnis. In Nr. 62 des „Vorwärts“, vom Sonntag den 13. März, wird wehmütig darüber geklagt, daß im Berliner sozialdemokratischen Lager der Kampf um lokale oder zentrale Gewerkschaften mit „Verbissenheit“ und „Festigkeit“, „jedes größeren Gesichtspunktes entbehrend“, geführt werde. Wir registrieren dieses, weil man über Zwistigkeiten im christlichen Gewerkschaftslager von sozialdemokratischer Seite den Mund gar so weit aufreißt und den Anschein zu erwecken sucht, als ob im eigenen Lager die schönste Harmonie bestünde. Wertvoll ist für uns der dem „Vorwärts“ bei dieser Gelegenheit entchlüpfte Satz:

Eine kraftvolle Vertretung der Arbeiterinteressen ist ja nur möglich, wenn die verschiedenen Arbeitergruppen auch in ihrer Weltanschauung sich erst zu einer gewissen Einheitlichkeit durchgerungen haben. Daß christliche, Hirsch-Duncker'sche und freie Gewerkschaften geschlossen dieselben Wege wandeln könnten, ist ausgeschlossen.

Dieses Eingeständnis der „Vorwärts“, des Zentralorgans der sozialdemokratischen Partei, wollen sich unsere Kollegen hübsch merken und gelegentlich den Agitatoren, die mit Augenverdrehen christlich gesinnte Arbeiter für die sozialdemokratischen Gewerkschaften einsaugen wollen, vor die Nase halten. Die sozialdemokratische Weltanschauung ist nämlich mit einer christlichen unvereinbar.

Lohnbewegung.

An Orten, wo Differenzen ausgebrochen sind, ist der Zuzug strengstens fernzuhalten. Wird über den Stand der Differenzen der Verbandsleitung nicht jede Woche Mitteilung gemacht, so fällt die Warnung weg.

Münster. Die Kollegen bei der Firma Nühning traten in der vergangenen Woche an diese mit Forderungen heran. Eine Kommission wurde vorfellig und verhandelte mit der Firma. Der Erfolg war, daß eine Aufbesserung der Löhne von 20, 25 und 30 Pfennige pro Tag bewilligt wurde, womit sich die Kollegen einverstanden erklärten.

München. Zu der hiesigen Tapeziererbewegung ist zu berichten, daß vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts folgender Vergleich zustande kam:

1. Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 53 Stunden, pro Tag 9 Stunden mit Ausnahme an den Samstagen, wo 1 Stunde früher und den Vorabenden vor Weihnachten, Neujahr, Ostern und Pfingsten, an denen 2 Stunden früher Feierabend ist. Für Stunden, in denen nicht gearbeitet wurde, findet keine Bezahlung statt.
2. Der Lohn ist regelmäßig nach Stunden zu berechnen und beträgt der Minimallohn nach 2jähriger Gehaltszeit 40 Pfg. Tüchtige Arbeiter bekommen dementsprechend mehr.
3. Für Ueberstunden werden 83 1/2 % Lohnzuschlag vergütet. Vor Beginn der Ueberstunden tritt eine Pause von 20 Minuten ein, vorausgesetzt, daß länger wie eine Stunde nachgearbeitet wird.
4. Die Zeit von 9 Uhr abends bis 6 Uhr früh wird als Nachtarbeit gerechnet und mit mindestens 50% Zuschlag vergütet; in dieser Zeit finden Pausen von mindestens 1 1/2 Stunden statt.
5. Sonn- und Feiertagsarbeit wird mit 40% Zuschlag vergütet. Wird länger als 9 Stunden gearbeitet, so wird diese Zeit als Nachtarbeit bezahlt.
6. Sandarbeiten werden mit 1,50 M. Zuschlag und Schlagselb vergütet. Sandarbeiten im Vorortverkehr sind mit 50 Pfg. zu vergüten. Fahrzeit zählt als Arbeitszeit.
7. In Akkordwerkstätten ist ein Akkordtarif ersichtlich anzuführen. Der in § 2 festgesetzte Minimallohn muß garantiert werden. Ausnahmeweise ist auch in Werkstätten, wo bisher nicht in Akkord gearbeitet wurde, solcher gestattet.
8. Das Einzeichnen der Arbeit findet in der Arbeitszeit statt, ebenfalls die Auszahlung des Lohnes. Um dies zu ermöglichen, hat Freitag's Wochenschluß einzutreten. Falls den außer dem Hause beschäftigten Gehilfen der Lohn nicht auf der Arbeitsstätte ausbezahlt wird, haben diese der Entfernung entsprechend früher Feierabend zu machen.
9. Die Werkstätte soll thunlichst alle Tage gekehrt, wöchentlich in der Woche einmal nach gereinigt werden. Für Beschaffenheit ist Sorge zu tragen.
10. Diese Werkstättenordnung ist an leicht ersichtlicher Stelle anzuhängen.
11. Der vorstehende Tarif tritt mit dem 1. April 1904 in Kraft; er hat Gültigkeit auf 3 Jahre. Wenn von beiden Kontrahenten nicht 2 Monate vor Ablauf der Tarif gekündigt wird, gilt derselbe weiter.

Außerdem wurde noch protokolllarisch festgelegt, daß auf den zur Zeit bestehenden Lohn 50% Zuschlag gewährt wird. Durch Verhandlungen mit den einzelnen Firmen gelang es, auf die bisherigen Akkordpreise ein Zuschlag von durchschnittlich 15% zu bekommen. In einer gut besuchten Gehilfenversammlung wurden die Vereinbarungen durch Annahme folgender Resolution akzeptiert!

Die heute den 28. März in den Zentralfällen tagende stark besuchte Versammlung erklärte sich mit den Vereinbarungen vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichts München einverstanden und verspricht, die getroffenen Abmachungen hoch zu halten. Die Versammlung erblickt in der Festlegung eines einheitlichen Tariffs für München einen wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung zum Besseren für die Gehilfenschaft wie des ganzen Gewerbes. Die Versammlung erklärt auch, daß die Abwägungen ein Sporn sein müssen zur unentwegten Agitation, zur Stärkung der Organisation, da nur in einer starken, gut disziplinierten Gehilfenschaft die Gewähr gegeben ist, daß nicht nur die Vereinbarungen hochgehalten werden, sondern auch zu gegebener Zeit allen Geläften auf Verschlechterung der Verhältnisse wirksam entgegenzutreten werden kann.

Die Zustimmung der Meister war am Montag noch nicht erfolgt. Beide Parteien sollen bis Dienstag den 29. März dem Einigungsamte Antwort zugehen lassen.

Lippstadt. Zur Zeit, wo die Zeitung in die Hände unserer Mitglieder gelangt, werden die hiesigen Tischler und Stellmacher im Ausstand sich befinden. Auch die hiesigen Zimmerer haben die Kündigung eingereicht, nachdem über die den Meistern bereits im Januar zugestellten Forderungen eine Einigung nicht erzielt wurde. Zuzug ist fern zu halten.

Offenbach. Mit der Firma Jäger schweben zur Zeit wiederum Einigungsverhandlungen, die voraussichtlich zum Ziele führen.

Bekanntmachung.

Der Zahlstelle Offenbach wird die Genehmigung erteilt, einen wöchentlichen Lokalbeitrag von 20 Pfg. zu erheben. Vom 1. April ab beträgt demgemäß für die Mitglieder in Offenbach der Verbandsbeitrag 40 Pfg.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß Schreibpapier, Couverts zc. nicht mehr von der Zentralstelle geliefert wird.

Aus den Zahlstellen.

Düsseldorf. Die in der vorletzten Nummer geschilderten Vorkommnisse beim Zimmererkreis scheinen den rabiaten Elementen im deutschen Holzarbeiterverband ein hochwillkommener Anlaß zu sein, das bis jetzt zum Nutzen der Kollegen bestandene Verhältnis zwischen den verschiedenen Organisationen zu lösen. In einer vom deutschen Verbands einberufenen Versammlung wurde, nachdem man recht kräftig gegen die christlichen Gewerkschaften losgezogen hatte, folgende Resolution beschloffen:

In Erwägung, daß die freien Gewerkschaften einzig und allein die volle Gewähr bieten, in Vertretung der wahren Interessen der Arbeiterschaft das denkbar Beste zu leisten, des weiteren die christlichen und F.-D., insbesondere erstere, in Arbeitererrat das Unglaublichste geleistet haben, erklärt die heutige öffentliche Holzarbeiterversammlung, in Zukunft nur noch für den deutschen Holzarbeiterverband einzutreten und jeglichen Kompromiß mit anderen Gewerkschaften zu meiden.

Anerseits wurde am vergangenen Sonntag eine gut besuchte Holzarbeiterversammlung abgehalten, in der Kollege Kurtscheid über „Der Kampf gegen die christlichen Gewerkschaften, mit besonderer Berücksichtigung der letzten Vorgänge“ referierte. Er schilderte in turgyn Zügen die Kämpfe, welche die christlichen Gewerkschaften nach allen Seiten hin zu führen hätten, insbesondere die Abwehrkämpfe gegen die „freien“ Gewerkschaften, deren Ziel es sei, den Einfluß der christlichen Gewerkschaften aus dem Wirtschaftsleben auszuschalten. Das sei auch der Kernpunkt bei den Differenzen zwischen den Zimmerern. Gerade der „freie“ Zimmererverband sei es schuld, daß ein einiges Vorgehen in Düsseldorf vereitelt wurde. Anstatt mit der Sektion der christlichen Zimmerer Hand in Hand zu gehen und die dargebotene Verständigung anzunehmen zu einer Zeit, wo es noch frisch genug war, habe man schroff ein Zusammengehen abgewiesen. Daburch blieb den christlich organisierten Zimmerer nichts anderes übrig, als selbständig vorzugehen oder aber dem „freien“ Verbands nachzulaufen. Letzteres lehnen selbstverständlich die christlich organisierten Arbeiter ab. Der Redner zeigte dann an der Hand eines auf dem letzten Verbandstage der „freien“ Zimmerer gefassten Beschlusses, was diese eigentlich unter Streikbruch verstanden:

„Die Kommission ist der Ansicht, daß ein Streikbruch nur dort begangen werden kann, wo ein Streik auf Grund unseres Statuts und Streikreglements zu Recht besteht. Dem gleich zu achten sind Streiks in anderen Veräufen, die auf Grund des Statuts und Streikreglements der für den Beruf maßgebenden modernen Gewerkschaftsorganisationen zu Recht bestehen.“

Nach dieser Auffassung liege also nur dann Streikbruch vor, wenn die s o z i a l d e m o k r a t i s c h e n Organisationen einen Streik proklamieren und es fänden sich hierbei Arbeitswillige ein. Den christlichen Arbeitern dürften die „Genossen“ ruhig in den Rücken fallen. Auch sonst würde von den „freien“ Gewerkschaften mit dem Wort Streikbruch ein derartiger Unfug getrieben, daß heute die christlich organisierten Arbeiter das Streikbrechergezeiher von dieser Seite vollständig kalt lasse. Kollege Schulmacher (Hirsch-Duncker) bezeichnete das Vorgehen des Deutschen Verbandes als Arbeitererrat, der bald nicht anders wie durch W a h n s i n n zu erklären sei. Mehrere andere Redner wiesen auf verschiedene, von Mitgliedern des „freien“ Gewerkschaften ausgestreute Unwahrheiten und Verdächtigungen hin. So berichtet z. B. die „Vollzeitig“ über Ausführungen des „Genossen“ Kremer:

„An der Hand eines Rechenzeignels, daß er (Kremer) auf Grund der letzten Abrechnung im „Christlichen Holzarbeiter“ anstelle, zeigte er, wie wenig leistungsfähig dieser Verband sei. Nach den Beiträgen berechnet habe dieser Verband nur 8878 Mitglieder, die Hauptkasse hatte im letzten Quartal einen Bestand von 260 Mk. Da kann man sich selbst ein Bild machen, wie es unmöglich ist, eine Lohnbewegung überhaupt zu führen.“

Nun habe aber der christliche Verband im 3. Quartal 1903 etwa 18 000 und im 4. Quartal ungefähr 22 000 Mk. Vermögen aufzuweisen. Mit den 250 Mk. sei jedenfalls die Summe gemeint gewesen, die der christliche Verband der Bauhandwerker s e n e r z e i t dem „freien“ Verband gegeben habe, als letzterer bei einem Streik kein Geld mehr in seiner Kasse gehabt. Unwahr sei auch, was in der Volkszeitung steht, daß an dem eingestützten Bau an der Krewingerstraße christlich organisierte Arbeiter beschäftigt gewesen seien, wohl hätten „frei“ Organisierte dort gearbeitet. Ein „freier“ Gewerkschaftler (Richter) suchte die Erlösnahme des deutschen Verbandes zu rechtfertigen, fand aber keinen Beifall. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute im „Paulushause“ zu Düsseldorf zahlreich versammelten christlich organisierten Holzarbeiter verpflichten sich, auch in Zukunft für den christlichen Holzarbeiterverband eine thätigste Agitation zu entfalten; ferner bei allen entliehenden Differenzen nur den Anweisungen der Lohnkommission des christlichen Verbandes Folge zu leisten.“

Wir zweifeln nicht daran, daß unsere Düsseldorfser Kollegen die in der Resolution niedergelegten beiden Forderungen auch in die That umsetzen. Dann wird unsere Zahlstelle sich siegreich weiter entwickeln, trotz — Schneider!

Friedrichshafen. Am Sonntag den 20. März fand hier zum ersten Male eine Gewerkschaftsversammlung statt. Als Referent war Kollege Mägerei-Konstanz erschienen. Er führte etwa folgendes aus: „Unser deutsches Vaterland hat in den letzten Jahrzehnten eine ungeheuren Aufschwung genommen. Mit Riesenschritten ist der Nationalreichtum gewachsen. Diejenigen Staaten, die bis jetzt auf dem Weltmarkte die erste Stelle einnahmen, fühlen mit Schrecken den heißen Atem unseres Wettbewerbs im Nacken. Dem entsprechend ist jedoch keineswegs die Stellung des deutschen Arbeiters. Er nimmt nicht in entsprechender Weise an dem Nationalreichtum teil. Wohl bekommt er die mit der industriellen Entwicklung verbundenen Mißstände in Gütle und Fälle zu kosten. Es sei hier nur erinnert an die langen Arbeitszeiten, die große Arbeitslosigkeit besonders zur Zeit der Krisen, die geringen Löhne, schlechte Behandlung, Fabrikarbeit der Frauen, Kinderarbeit usw. Sollen wir nun wegen dieser Mißstände die ganze Gesellschaftsordnung über den Haufen werfen? Das hieße das Kind mit dem Bade ausschütten. Niemand haut der Raupen wegen gleich den Baum ab, wohl sucht man die Raupennester zu entfernen. So muß es auch im sozialen Leben geschehen. Die Mißstände können und müssen beseitigt werden und zwar am besten mit Hilfe der Organisation. Darum Kollegen, organisiert euch in christlichen Gewerkschaften.“ Die Ausführungen des Referenten hatten den Erfolg, daß sofort eine Zahlstelle gegründet werden konnte. In den Vorstand wurden gewählt: Fritz Berner Vorsitzender, Ludwig Mägele Kassierer, Scheubel Schriftführer, Wehrle und Steinbach Beisitzer. Mögen nunmehr an erster Stelle die Kollegen für die Erhaltung der Zahlstelle sorgen, dann wird später auch die Organisation nicht ohne Einfluß auf die Arbeitsverhältnisse sein. Mit einem kräftigen Hoch wurde die Versammlung geschlossen.

Waldenburger. Schöne Zustände scheinen bei dem Schreinermeister H. zu herrschen. Die Gesellen sollen dort am Sonntage mit 10 und 11 M. nach Hause gehen, diejenigen, welche beim Meister in Kost und Logis sind, sollen gar nur 1,90 bis 2,00 M. erhalten, Letztere haben zudem noch bei demselben Meister gelernt und arbeiten daselbst nunmehr schon 1 1/2 bis 2 Jahre als Geselle. Selbstverständlich ist keiner der Kollegen organisiert. Der Meister soll erklärt haben, er organisiere seine Leute selber. Wann werden den Kollegen die Augen aufgehen?

Paderborn. Was es mit den sogenannten „Lebensstellungen“ auf sich hat, dafür ein Beispiel. In einer hiesigen Möbelfabrik arbeitete ein Kollege bereits 11 Jahre. Da früher eine Organisation nicht hier bestand, so mußte nicht selten von morgens 4 bis abends 12 Uhr gearbeitet werden. Vor zwei Jahren erkrankte der Kollege 26 Wochen lang an Gelenktrümmermaus. Nunmehr suchte man den Kollegen los zu werden. Bei einer Auseinandersetzung schimpfte ihn der Werkführer Faulenzer, der zu faul sei, um sich zu brechen. Darauf lehnte der Kollege der Werkstätt den Rücken. Das ist der Lohn für elstjährige treue Dienste. Kommentar überflüssig.

Selbstkritiken. Wenn auch von unserer Zahlstelle keine großen Taten an die Öffentlichkeit bringen, so ist dieses kein Beweis, daß unsere Zahlstelle nicht am Werke ist, wenn es heißt, die Interessen der Kollegen zu vertreten. Dank der unermülichen Agitation bewährter, treuer Mitglieder können wir auch von hier ein Heiles, wenn auch langsames Vorbringen unseres Verbandes berichten. Die letzten Mitgliederversammlungen waren durchwegs gut besucht und konnten wir in jeder mehrere Neuzugewinnungen verzeichnen. Am Sonntag den 20. März hielten wir eine öffentliche Holzarbeiterversammlung ab, die auch sehr gut besucht war und zu der Kollege Sidmann-Köln als Referent erschienen war. Derselbe führte ungefähr folgendes aus: „Durch die veränderten Zeitverhältnisse, durch die Fabriken und Großbetriebe, durch die Einführung der Maschinen zc. hat sich mit der Zeit eine vollständige Trennung von Kapital und Arbeit vollzogen. In dem dadurch entstehenden Kampfe ist der einzelne machtlos. Hier müssen die Organisationen eingreifen. In dieser Beziehung heißt es, sich nicht auf die Hilfe anderer verlassen, weder auf die Hilfe des Staates, noch auf irgend eine andere, sondern in erster Linie thut hier Selbsthilfe mit. Während wir nun sehen, daß sich Fabrikanten und Unternehmer, Handwerkermeister und Bauern zu Verbänden zusammenschließen, um gemeinsam ihre Interessen zu wahren, sehen wir andererseits, daß gerade die Arbeiter so wenig Verständnis für ihre Lage zeigen und nur immer zu betrogen sind, bei

für die Besserung ihrer Lage geschaffenen Organisationen beizutreten. Und doch ist eine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Interesse der Gesundheit, des Familienlebens und der Bildung der Arbeiter dringend notwendig. Wenn man bedenkt, daß gerade in den Berufen der Holzbranche über 60% der Arbeiter der Dungen- und Lungenkrankheit anheimfallen, während im Lese- und Schreibberufe nur 8% dieser tödlichen Krankheit erliegen, so ist damit allein schon die Forderung auf Besserung der Verhältnisse begründet. Sollen auch in den Holzarbeiterberufen die schrecklichen Mißstände: lange Arbeitszeit, niedrige Löhne, grobe Behandlung usw. gebessert werden, dann Kollegen allerorts hinein in den christlichen Holzarbeiterverband, der bestrebt ist und bewiesen hat, daß er eintritt für die Interessen seiner Mitglieder! In der Diskussion wurde auch noch darauf hingewiesen, daß von Seiten der Handwerksmeister den Gesellen geraten würde, mit der Vertretung ihrer Interessen die Gesellenausschüsse der Innungen zu betrauen. Wie wenig diese aber in der Lage sind, die Vertretung zu übernehmen, geht daraus hervor, daß dieselben größtenteils nur als Zierhölzer der Innungen betrachtet würden. Hinter den Gesellen-Ausschüssen muß die Organisation stehen. Es kann darum allen indifferenten Kollegen am Orte nur zugerufen werden: „Hinein zu uns in den christlichen Holzarbeiterverband!“ Der Erfolg der Versammlung war mehrere Neuaufnahmen und bei unseren Mitgliedern neue Begeisterung für den Verband. Kollegen am Orte, sorget dafür und ruhet nicht eher, bis der letzte Holzarbeiter hier selbst unsern Verbande beigetreten ist; nur dann ist es möglich, auch an die mißlichen Verhältnisse hier selbst Hand anzulegen und eine Besserung herbeizuführen. Nächste Versammlung Samstag den 16. April.

Selbstlichen. In Nr. 1 dieses Jahrganges brachten wir in einem Bericht aus Selterskirchen unter anderem eine Aeußerung des Obermeisters der Schreinerinnung. Jetzt schreibt uns Herr Obermeister Holz, daß er jene Aeußerung in dem von uns mitgetheilten Sinne nicht gemacht habe. Er habe nur die „angehenden Gesellen ermahnt, sie möchten sich davor in Acht nehmen, daß sie nicht ihr Leben lang Gesellen blieben, sondern ihre Gesellenjahre benutzten, um später tüchtige Meister zu werden.“ Mit dem Rat, die Gesellen möchten sich in „Acht“ nehmen, wird wohl niemand etwas einfangen können. Besser wäre es, wenn Herr Obermeister Holz zu den Gesellen sagen würde, sie möchten erstens darnach streben, etwas Nützliches zu lernen und zweitens sich gewerkschaftlich zu organisieren, da auf Grund der heutigen Verhältnisse beides für die Gesellen unbedingt nötig sei. Diese Mahnung würden die Gesellen verstehen und sie würde ihnen nützlich sein.

Dinklage. Am Sonntag den 14. März hielten die christlichen Gewerkschaften hier eine Versammlung ab, die von 80 Personen besucht war. Der Vorsitzende der Zahlstelle Quadenbrück, Kollege Rump, hielt einen Vortrag. Er schilderte die Entstehung der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1894 und von da ab die allmähliche Weiterentwicklung bis auf die heutige Zeit. An dem Durchbruch des gewerkschaftlichen Gedankens im letzten Jahrzehnt hätten die christlichen Gewerkschaften vorzugsweise mitgewirkt. Redner kam dann auf das Ziel unserer Bewegung zu sprechen: die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes. Nachdem der Referent noch den Frankfurter Arbeiterkongress erwähnt hatte, schloß er seine Ausführungen mit der Aufforderung, stets für unsere Bewegung einzutreten und zu agitieren. Mit einem Hoch wurde die Versammlung geschlossen.

Kronach. Unsere heutige Versammlung war derartig schwach besucht, daß die Delegiertenwahl zum Verbandstag nicht vorgenommen werden konnte. Es sollte doch jedem Mitgliede klar sein, daß er keinen Anspruch auf Wahrung seiner Rechte machen kann, wenn er nicht zugleich seine Pflichten erfüllt. Es ist gerade jetzt Gelegenheit zur Erfüllung der Pflichten geboten, dadurch, daß jedes Mitglied in der nächsten Versammlung unbedingt erscheint, um seine Stimme für den Delegierten zum Verbandstag und seine Anträge hierzu abgibt.

Wiesbaden. Zu unserer letzten Versammlung hielt Kollege Reichwein einen Vortrag über Kapital und Arbeit und wie die durch die Trennung von Kapital und Arbeit entstandenen Interessengegensätze wieder am besten ausgeglichen werden könnten. Ein Ausblick sei nur möglich durch die Organisation. Wenn auch diese Möglichkeit von der Sozialdemokratie abgestritten würde, so könne uns dies nicht abhalten, auf der beschrittenen Bahn weiter zu gehen. Notwendig für die christlichen Arbeiter sei es, den Gewerkschaften anzugehören und zwar als ganze Gewerkschaftler, die vollständig die Versammlungen besuchen und ihre Beiträge entrichten. Auf den Werkstätten müsse jeder Kollege dafür sorgen, daß die Liebeskammer gegen die Meister ein Ende nehme. Der Stolz eines Mannes dürfe dies schon allein nicht zulassen, abgesehen von den sonstigen daraus sich ergebenden Schäden für die gesamte Kollegenschaft. Nur wenn alle Kollegen sich organisieren und ihre Pflicht erfüllen, liege sich etwas erreichen.

Quadenbrück. Am vergangenen Sonntag hielten wir hier öffentliche Versammlung ab. Als Referent war Kollege Böhme aus Hannover erschienen. Derselbe vertrat sich in seinen Ausführungen eingehend über die Lohnverhältnisse der hiesigen Tischlergesellen. Durch Aufzählung der verschiedenen Ausgaben, welche ein verdienstlicher Tischler an Lebensmittel, Wohnung, Kleidung, Erziehung für seine Kinder usw. benötigt, wies er nach, daß ein Durchschnittsalohn von 90 Mk. pro Jahr, wie er hier in Quadenbrück existiert, nicht hinreicht, um damit alleinständig auskommen zu können. Er empfiehlt daher ein geschlossenes Vorgehen seitens der hiesigen Tischlergesellen. Doch sei nur dann auf Erfolg zu rechnen, wenn alle Kollegen sich der Organisation anschließen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde von der Anwesenden eine Resolution im Sinne der Ausführungen des Referenten angenommen. Im Hebräer ist es, als wären in letzter Zeit auch hier die Kollegen sich anstrengen, um an der Verbesserung ihrer Lage mitzuarbeiten. Fast unsere Mitgliederzahl sich hier am Orte doch in kurzer Zeit mehr als verdoppelt. Zwar Meist für uns immer noch ein

weiches Arbeitsfeld zur Agitation übrig, denn gerade unter den christlichen Arbeitern besteht hier noch ein großer Indifferentismus. Zu bedauern ist auch, daß seitens des Vorstandes des hiesigen katholischen Gesellenvereins der christlichen Gewerkschaftsbewegung so wenig Interesse entgegen gebracht wird. Um die Agitation nutzbringender gestalten zu können, haben wir beschloffen, die noch indifferenten Kollegen auf den einzelnen Werkstätten zu Werkstättenversammlungen einzuladen, um ihnen da den Wert der Organisation an's Herz zu legen. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag den 17. April statt.

Berlin. In der Versammlung am 27. März wurden interne Angelegenheiten der Zahlstelle verhandelt. So wurde die Beschickung des sozialen Kurfuss, der von Herrn Sic. Wumm veranstaltet wird und vom 29. Mai bis 9. Juli dauert, besprochen. Die Versammlung erklärte sich bereit, wenn jemand den Kurfuss auf seine Kosten besuchen wollte, einen Zuschuß zu gewähren. Etwaige Meldungen nimmt der Vorsitzende, Kollege Weigelt bis 9. April entgegen. Nachdem erfolgte die Wahl des Delegierten zum Verbandstage, und das Resultat wird ja wohl an anderer Stelle mitgeteilt. Unter anderem wurde auch beschloffen, den Austausch der Gewerkschaftsblätter mit den anderen christlichen Zahlstellen zu veranlassen. Es ist notwendig, an dieser Stelle auf unsere Krankengeld-Zuschußklasse hinzuweisen, und die Kollegen, die beitreten wollen, mögen sich beim Kollegen Rehr, Schreierstraße 20, melden. Die nächste Versammlung findet am 9. April, abends 8 1/2 Uhr, Köpenickerstraße 80-81 statt mit Beratung von Anträgen zum Verbandstag und endgiltige Erledigung des sozialen Kurfuss.

Selmstadt i. Br. Um auch hier eine Zahlstelle des christlichen Holzarbeiterverbandes zu gründen, war am 20. ds. M. der Kollege Heinz Böhme aus Hannover nach hier gekommen, um hierorts die nicht sozialdemokratisch gestimmten Kollegen von der Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften zu unterrichten. Allein, die schöne Frühlingsform schien mehr auf die Kollegen einzuwirken, als das Bewußtsein, sich in der Gewerkschaft eine bessere wirtschaftliche Lage zu erringen. Von den Kollegen, die versprochen hatten, zu erscheinen, war nur ein Teil ihrem Versprechen nachgekommen. Ebenso war es in der auf den 26. ds. M. angelegten Versammlung, für die Kollege Sprenger von hier das Referat übernommen hatte. Bis jetzt sind 10 Kollegen unserem Verbands angeschloffen. Sollten die Kollegen es sich doch angelegen sein lassen, die Versammlungen zu besuchen, und dadurch eine kollegiale Einigkeit zu erzielen. Um ferner auch jederzeit gefest zu sein, gegen die Angriffe, denen wir stets ausgesetzt sind. In der Versammlung werden wir erfahren, wie heftig jene Angriffe sind, die nur gemacht werden, um unseren Verband zu schädigen. In den Versammlungen werden wir ebenfalls unsere wirtschaftliche Lage, bis in kleinsten Details kennen lernen. Aus dieser Erkenntnis werden wir den unbedingten Schluß folgern müssen, daß es für jeden Kollegen erste Pflicht sein muß, unsere Lage im Rahmen des Erlaubten mit allen gesetzlichen Mitteln zu verbessern. Es muß unser Ziel sein, und unsere Familie eine würdige Existenz zu erwerben bezw. zu erhalten. Da zu diesem Zwecke der christliche Holzarbeiterverband gegründet wurde, so ist es Ehrenpflicht eines jeden Holzarbeiters, sich demselben anzuschließen und ein eifriges Mitglied desselben zu werden.

Versammlungs-Anzeiger.

Versammlungen finden statt:

- Aachen.** Unterrichtskursus Mittwoch den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, zur Maus, Münsterplatz.
- Augsburg.** Samstag den 9. April im Erthalerhof.
- Alteneffen.** Samstag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, Sonntag den 10. April morgens 11 Uhr Unterrichts-kursus bei Böhmer.
- Bamberg.** Samstag den 9. April, abends 8 Uhr in der Brauerer Specht, Austraße.
- Bamgen.** Samstag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof zum halben Mond, äußere Lauenstraße.
- Bonn.** Samstag den 9. April, abends 9 Uhr, Unterrichts-kursus im kath. Gesellenhaus, Kölnstraße 17.
- Bremen.** Samstag den 9. April, abends 9 Uhr, Ref. Eichenhof, Klosterstr. 2-5.
- Barmen.** Samstag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Martin, Parlamentstr. 3.
- Beuthen.** Sonntag den 10. April, morgens 11 Uhr, im Beuthener Hof.
- Berlin.** Sonnabend den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, Anträge zum Verbandstag und endgiltige Erledigung betr. den soz. Kurfuss, Ref. Jäger, Köpenickerstr. 80-81.
- Brand.** Sonntag den 10. April, abends 7 Uhr, bei Witz, Köhlen.
- Breslau.** Dienstag den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Schwitz Schnabel, Alexanderstraße 5.
- Erzfeld.** Sonntag den 10. April, vormittags 11/12 Uhr, Ref. Schmidt, Breiterstr. 70.
- Gelnhausen.** Samstag den 9. April, Ehrenstraße 74.
- Gelnhausen.** Samstag den 9. April, Eke Thurn u. Einheitsstraße.
- Gelnhausen.** Samstag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Schneider, Denloerstraße. Arbeitsnachweis befindet sich bei Peter Wäffler, Marienstr. 12 l.
- Görlitz.** Samstag den 9. April.
- Hagen.** Freitag den 8. April, abends 8 1/2 Uhr, im St. Josephshaus.
- Hildesheim.** Donnerstag den 7. April, abends 9 Uhr, im Paulushaus Arbeitsnachweishalle: Paulushaus, Einheitsstraße 33-35, morgens 10-11 Uhr. Dienstag den 5. April Werkstättendelegierten-Versammlung.
- Hildesheim.** (Sektion der Zimmerer) Sonntag den 10. April, morgens 10 1/2 Uhr im Paulushaus Einheitsstr.
- Hilversum.** Samstag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Theisen, Amalienstr. 3.
- Hirschfeld.** Mittwoch den 6. April, abends 9 Uhr, im neuen Palais, Oberhammer, der Brauerer Straße, Gelnhausen.

- Karl- und Niederamstädterstraße.** Vortrag des Herrn Dr. Schaffes über Ursachen der Lungentuberkulose und wie wir uns dagegen zu schützen.
- Bodenheim.** Montag den 4. April, abends 7 Uhr, bei Frz. Eichert, H. Eckerstraße 1.
- Frankfurt a. M.** Donnerstag den 7. April, abends 9 Uhr, im Solal goldene Zange, Fahrgasse 52, Eingang Dominikanergasse.
- Fürth.** Samstag den 9. April, abends 8 Uhr im Gesellenhospiz.
- Freiburg.** Samstag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof zum Hirschen.
- Görlitz.** Samstag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, am Klosterplatz 18, „Im Klosterbrunnen“.
- Goch.** Sonntag den 10. April, morgens 11 1/2 Uhr, im Gesellenverein, Mühlenstrasse.
- Glöckel.** Sonntag den 10. April, morgens 11 Uhr, bei Peter Kropf.
- Hamburg.** Samstag den 9. April abends 9 Uhr, „Zur Warburg“ Hätten 60.
- Hildesheim.** Samstag den 9. April abends 8 1/2 Uhr im Braunschweiger Hof, Schellenstraße.
- Horne.** Samstag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Kugbaum.
- Hilden.** Sonntag den 10. April, morgens 11 Uhr, im Katteller.
- Höfen.** Samstag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, im katholischen Gesellenhaus.
- Hersfeld.** Mittwoch den 6. April, abends 7 Uhr, im Hotel „zur Post“ Hämmlingerstraße.
- Ingersdorf.** Sonntag den 10. April, vormittags 10 Uhr, im Poppenbräu.
- Karlruhe.** Samstag den 9. April, abends 1/2 9 Uhr, Kaffee Koyal.
- Kronach.** Sonntag den 10. April, vormittags 10 Uhr im katholischen Arbeiter-Vereinshaus.
- Sippstadt.** Sonntag den 10. April, morgens 11 Uhr.
- Mühlheim-Nahr.** Sonntag den 10. April, morgens 11 Uhr bei Westhof, Rathausmarkt.
- Münster.** Montag den 4. April.
- Münster (Zimmerer).** Sonntag den 10. April, mittags 12 Uhr, bei Kramp.
- Mainz.** Samstag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr.
- Mühlhausen.** Sonntag den 10. April, vormittags 9 1/2 Uhr große Privat-Versammlung. Mitglieder-Versammlung fällt aus.
- München.** Samstag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, „Im goldenen Anker“.
- Neß.** Sonntag den 10. April, morgens 11 Uhr, im Bayerischen Landtsknecht.
- Nürnberg.** Samstag den 9. April, abends 8 Uhr, St. Gelellenhospiz.
- Neuß.** Sonntag den 10. April, morgens 10 Uhr, Ref. Hermann Müller, Rheinstraße.
- Pölsen.** Sonntag den 10. April, nachmittags 2 Uhr, im Hotel de Sage.
- Quadenbrück.** Sonntag den 10. April, im Rikländer Hof.
- Ratingen.** Sonntag den 10. April, morgens 11 Uhr bei Johann Weisen, Hubertusstr.
- Regensburg.** Samstag den 9. April, abends 8 Uhr, in der Jakobinerkirche.
- Rüttenscheidt.** Samstag den 9. April, abends 1/2 9 Uhr, Wirtschaft „Zum Kronprinz“.
- Rees.** Sonntag den 10. April, morgens 11 Uhr im Kasino.
- Rorschach.** Samstag den 9. April, abends 8 Uhr, Ref. Bavaria.
- Stuttgart.** Sonntag den 10. April, morgens 10-11 Uhr Einzahlung.
- Soffenheim.** Sonntag den 10. April, nachmittags 4 Uhr, Gasthof „Zum Lannus“.
- Schwelm.** Samstag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Wirt Franz Schulte, Kirchstraße.
- Tal.** Jeden Sonntag morgens 10 Uhr, im Gesellenvereinslokal Schafflerbräu.
- Wanne.** Samstag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Joseph Franken, Schulstraße 6.
- Wärzburg.** Sonntag den 10. April, morgens 1/2 11 Uhr, im Auerbühl, Elefantengasse.
- Werdau-Nahr.** Samstag den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Wirt Himmestamp, Ruhrstraße.

Sterbe-Tafel.

- Bernhard Kortendiek, gestorben zu Ebn.
- H. Riffers, Bierstammacher, gestorben zu Goch.
- Ruhe in Frieden!

Briefkasten der Redaktion.

Nach Düsseldorf. Wenn dort der Vorsitzende der Zahlstelle des deutschen Holzarbeiterverbandes, Schneider, in einer Versammlung erklärt hat, in Köln wäre Kollege Kurtscheid dem „jetzt“ Verbands nachgelassen, um dasselbe Verhältnis zu schaffen unter den Verbänden wie in Düsseldorf, so ist dies eine Unwahrheit. Auch noch nicht ein einziges Wort ist darüber in Köln gewechselt worden. Uebrigens ist es in Köln ebenso wenig wie anderwärts Sitte, unter den christlichen Gewerkschaftlern andere nachzulassen. Man sieht daraus wieder, wie von den Segurten Klagen in die Welt gesetzt werden.

Alle den Verband angehende Postsendungen sind zu adressieren:

„An die Centralstelle des christlichen Holzarbeiterverbandes, Köln, Rhein, Palmstr. 14.“

Bei allen Sendungen vergesse man nie die genaue Adresse des Absenders anzugeben.